

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Blick auf Verat.

Phot. Lichtbildstelle des I. u. I. Kriegspressequartiers.

Illustrierte Kriegsberichte.

Die Nacht des Schreckens.

Ein Kriegsbild aus Italien.

Von Dr. phil. Otto Rudert.

Wir saßen beim „caffé nero“ und den blauschwarzen „toscani“ im behaglichen Zimmerchen des Rettore. Das heißt, nur wir Deutsche rauchten die kräftigen Italienerinnen, der Rettore hielt es für einen Priester nicht für anständig, Zigarren zu rauchen; er zog die Pfeife vor, denn er war, wie er selbst sagte: „Magnus amator pulveris tabacci“. Wir sprachen nämlich Lateinisch. Seliger Cicero, guter Horaz! Verzeiht eurem einst treuen Schüler die „barbaries lingua“, die wir — verschönt durch die echteste Kachelmacheraussprache — damals verbrachen. Aber eure Laute hatten uns das schöne Quartier im Waisenhaus Francesco Tomadini verschafft, und da der Rettore nicht Deutsch verstand, und unser Italienisch nicht über die üblichen Bäderkenntnisse hinausging, war uns die Sprache Vergils ein liebes Verständigungsmittel. Und durch sie lernten wir den geistreichen und lebenswürdigen Priester erst recht kennen, der mitten in dem tollen Durcheinander treu seine Stellung behauptet hatte, während um ihn die Furcht und die Verwirrung Unheil in das kriegsdurchtobte Friaul trug. So fanden wir in der verödeten und verstor-

ten Stadt ein wirkliches Heim. — Der Rettore war einer derjenigen Italiener, die sich durch das Kriegsgeschrei seiner Landsleute nicht hatten verwirren lassen. Seine Feindschaft galt nicht uns oder unseren Bundesgenossen, sondern den Abenteurern, die das Land in das Abenteuer des Verbands gestürzt hatten, und die er uns nannte.

Die „signori“ und die „francomaconi“ — die führenden Gesellschaftsklassen und die Freimaurer, welche letztere in den romanischen Ländern oft genug eine unheilvolle Rolle in der Politik spielen.

„Und sehen Sie,“ fuhr er fort, indem er die ausgerauchte Pfeife zur Seite legte, „was haben wir erreicht? Der Feind ist im Lande, unser schönes Heer ist zerschlagen, die Bevölkerung flüchtet obdachlos, brotlos, hilflos. Das arme Vaterland ...“

Der Priester sah gedankenvoll in den Lichtkreis der Lampe.

„Wenn die Leute wenigstens die Vernunft behalten hätten. Aber es war, als wäre das ganze Volk wahnsinnig geworden. Wahnsinnig aus Angst vor den Deutschen. Sie wissen, wir hatten das Große Hauptquartier hier in der Stadt. Der General Cadorna hatte drüben im königlichen Gymnasium an der Piazza Umberto primo sein Stabsbureau. Ein Leben herrschte hier, wie es unsere Stadt noch nie gesehen hatte: die Offiziere der Stäbe aller italienischen Truppen, dazu



Phot. Lichtbildstelle des I. u. I. Kriegspressequartiers.

Straßenbild aus dem wiedereroberten Verat.